

Alternativen am Elbufer

e i n g e t r a g e n e
G e n o s s e n s c h a f t

Alternativen am Elbufer eG •
St. Pauli Hafenstr. 110 • 20359 HH

Wir, die Genossenschaft Alternativen am Elbufer, sprechen uns im Namen unserer BewohnerInnen und Genossenschaftsmitglieder für den Erhalt der Häuser der vhw-Genossenschaft am Chapeaurougeweg/Am Elisabethgehölz/ Curtiusweg aus. Genossenschaften müssen sich an den Interessen der BewohnerInnen der Häuser orientieren und nicht an Gewinnmaximierung.

Die Geschichte der Genossenschaft Alternativen am Elbufer e.G. ist auch eine Geschichte des Erhalts von bezahlbaren Wohnungen nach den Bedürfnissen der BewohnerInnen. Daher solidarisieren wir uns mit dem Kampf der Mieterinneninitiative „Rettet Elisa!“ für den Erhalt ihrer Wohnungen. Genossenschaftlich organisiertes Wohnen kann ein gutes Instrument sein, um dem Mietenwahnsinn (nicht nur) in Hamburg zu begegnen, wenn es nicht an kapitalistischem Verwertungsinteresse orientiert ist. Wohnraum als Ware, die Profite einbringen soll, ist auch in Händen von Genossenschaften die falsche Wohnraumpolitik. Wohnraum muss an den Bedürfnissen der BewohnerInnen orientiert sein. Die Häuser denen, die drin wohnen, – dass macht noch immer Sinn. Eine Genossenschaft soll uns dabei helfen, diesem Ziel näher zu kommen.

Wie sinnvoll es ist, alte Bausubstanz zu erhalten, sehen wir an unseren Häusern in der Hafenstr. und der Bernhard-Nocht-Str., die mit 150 Jahren deutlich älter als das Ensemble am Elisabethgehölz sind. Dabei sind wir Neubauten nicht grundsätzlich abgeneigt, wie unser Neubau „Plan B“ in der Bernhard-Nocht-Str. zeigt. Aber ein Neubau, der weniger Wohnungen abliefern, als vorher durch Abriss zerstört werden, macht wenig Sinn, auch nicht dadurch, das die geplanten Wohnungen größer und moderner werden sollen. Den MieterInnen sind ihre alten Wohnungen lieber und dass sollte eine Genossenschaft respektieren. Rentabel wird der Neubau auch erst durch die starke Subventionierungen des Senats. Dass Gelder, die für die Schaffung von dringend benötigten Wohnraum vorgesehen sein sollen, dafür verwendet werden sollen, die Häuser von Elisa zu zerstören, passt nur zu gut zur aktuellen Politik des SPD-Senats. Nachdem der Handlungsbedarf bei immer größerer Wohnungsnot und stetig steigender Mieten und immer weiter um sich greifender Gentrifizierung in großen Teilen der Stadt offensichtlich ist, werden Nebelkerzen gezündet, um Aktion vorzugeben. Kein Wunder, dass dabei das Ziel aus den Augen geraten ist, bezahlbaren Wohnraum für alle in dieser Stadt zu schaffen. Um möglichst viel Einsatz im Wohnungsbau vorzuweisen, wird beim Abriss bestehender Gebäude gerne mal ein Auge zugedrückt und damit diejenigen belohnt, die durch Unterlassung der Instandhaltung für den maroden Zustand selbst zuständig waren. Dabei haben die MieterInnen jahrelang mit ihrer Miete das Geld für die Instandhaltung

**St. Pauli Hafenstr. 110
20359 Hamburg**

Elbufer@zeromail.org

Tel + Fax 319 47 46

Hamburger Sparkasse

BLZ: 200 505 50

Konto: 1024213025

BIC:

HASPDEHHXXX

IBAN:

DE44200505501024213025

Vorstand:

Frauke Henneberg

Jan Reinecke

Mani Tilgner

Aufsichtsrat:

Martin Reiter

Martina Austen

Martina de Ridder

Renée Verdan

Sinje Ludwig

Erdmann Prömmel

Niko Theodorakopoulos

Philipp Schmidt

(Vorsitzender des Aufsichtsrates)

Eintragung

Amtsgericht Hamburg

am 19.6.1996

GnR 989

bezahlt. Für Investoren und Hausbesitzer ein einträgliches Geschäft wie im Falle der ESO-Häuser und der Bayerischen Hausbau (und des Vorbesitzers Schütze), aber leider eben auch im Falle Elisa und der Genossenschaft vhw. Aber das Kaputtbesitzen von Häusern darf nicht belohnt werden, etwa mit Zugeständnissen beim Neubau.

Zerstörung von Wohnraum durch Abriss im Investoreninteresse hat in Hamburg viele Beispiele. Die Häuser unserer Genossenschaft sollten im Auftrag der SAGA und des Senats abgerissen werden. Instandbesetzungen waren ein geeignetes Mittel, um unsere Häuser vor mutwilliger Zerstörung zu retten. Dadurch wurde es erst möglich, sie später in einem genossenschaftlichen Modell in Selbstverwaltung zu übernehmen. Das alles konnte gelingen, weil dieser Prozess von breiten Kreisen unterstützt wurde. Daher halten wir es für unerlässlich, uns mit der Initiative „Rettet Elisa!“ zu solidarisieren.

Genossenschaft „Alternativen am Elbufer e.G.“
Hamburg, den 22.12.2013